

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 17 (1907)

Artikel: Geschichtliche Ortsnamen im Bezirke Einsiedeln
Autor: Ringholz, Odilo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

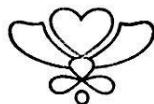
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

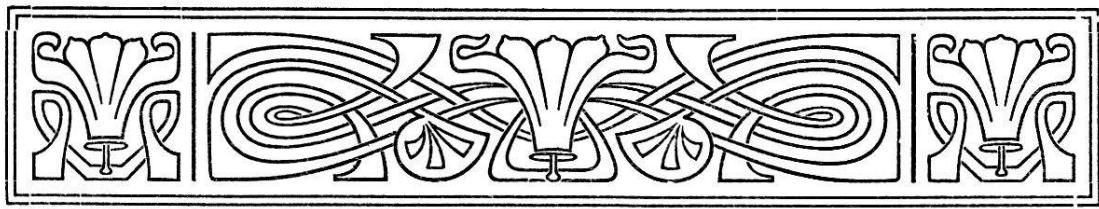
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichtliche Ortsnamen
im
© Bezirke Einsiedeln. ©

Von P. Odilo Ringholz O.S.B.





Durch vorstehenden Aufsatz über Binzen bin ich zu schon früher betriebenen Studien über Orts- und Flurnamen im ehemaligen Stiftsgebiete wieder zurückgeführt worden. Hier gebe ich im Anschluß an obigen Aufsatz zunächst einige Resultate dieser Studien, soweit sie die nördliche Hälfte des ehemaligen Stiftsgebietes, den jetzigen Bezirk Einsiedeln, angehen.

Wie anderwärts haben wir auch im Bezirke Einsiedeln alte und neue Orts-, Flur- und Güternamen. Durch die infolge der anwachsenden Bevölkerung weit fortgeschrittene Teilung der Güter wurden auch neue Güternamen notwendig, um möglichst jeder Verwechslung und Verwirrung vorzubeugen, besonders seit dem Jahre 1741 (siehe oben S. 5, Anm. 2, und S. 8). Von diesen neuen oft recht willkürlich gegebenen Namen sehen wir hier selbstverständlich ab.

Um nicht an jeden Namen das Gewicht von ein paar Zitaten hängen zu müssen, verzichten wir auf Anmerkungen; geben aber gleich hier die Fundstellen der Belege an. Es sind die beiden Urbarien aus dem 14. Jahrhundert, die ich in den Bänden 45 und 47 des „Geschichtsfreund“ herausgegeben habe. Ferner meine Geschichte des Abtes Johannes I. im 43. Bande des „Geschichtsfreund“ und separat bei Benziger & Co. in Einsiedeln, und endlich der I. Band meiner im gleichen Verlage erschienenen „Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln.“ Da alle diese Werke mit ausführlichen Registern versehen sind, können die gesuchten Belege sehr leicht gefunden werden. Wo wir aber Quellen benutzen, welche in den oben genannten Werken nicht ausdrücklich zitiert werden, machen wir

sie hier an den betr. Stellen im Texte namhaft. — Das Gebiet, das wir hier berücksichtigen, ist dargestellt auf den Blättern Nr. 243 (Lachen), 244 (Altmatt), 245 (Einsiedeln), 258 (Sattel) und 259 (Guthal) des Topographischen Atlases der Schweiz und auf den Karten meiner eben zitierten Stiftsgeschichte.

Der Ursprung unserer Ortsnamen ist, wie überall, sehr verschieden. Von der Bodenbeschaffenheit kommen z. B. die Namen Horben, Horwen, Horgenberg, welche ursprünglich sumpfiges Land bezeichnen. Ebenfalls Lachen, Lachern, Namen für Gegenden mit stehendem Wasser. Steinau bezeichnet steiniges Land beim Wasser; Kalch, Kalk gibt die Art des Gesteins an; Rotenfluh seine Farbe. Die äußere Gestalt ist Ursache der Namen Burg, Burgeren, Engi, Furren (Halde), Kälen, Schnabelsberg, Wäni. Von der Lage kommen die Namen: Sonnenberg (Sonnerberg, Sommerig, Summrig), Zwischenwasser; von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen überhaupt: Ahorn, Binzen (siehe v. S. 3), Birchli, Eschbach, Heidenbühl, Miesegg, Schachen; von der Art der Urbarmachung: Rüti (ausreuten mit Axt und Haxe) und Schwenden (ausreuten durch Feuer) mit ihren zahlreichen Zusammensetzungen. Auf letztere Art der Urbarmachung gehen auch die Ortsnamen Brand, Brandegg, Brandhalten, Brunst, Gebrunst u. a. zurück. Von dem Anbau und der Art der Benutzung stammen die Namen Acher, Acker, Matte, Stafel, Wie'e, Weide, dann alle Namen, die mit Tiernamen zusammengesetzt sind, z. B. mit Esel, Gäns, Geis, Kalber, Kuh, Ochsen, Rinder, Ross, Schaf u. s. w. Freilebende Tiere haben der Biber, dem Ezel (Elsterberg), dem Hirzenstein die Namen gegeben. Von Gebäuden und besonderen Merkmalen kommen die Namen: Drei Kreuzern (s. v. S. 20), Gadenstatt, Galgenkappeli (s. v. S. 27 f.), Siechenhaus, Siechenmattli (s. v. S. 21), Tor, Törlí her. Von Personennamen kommen z. B. Burket (Burkhard), Glarneren (von Rüdi Glarner), Hartmannsegg, Hermannern, Lönnigen (s. v. S. 4), Topelsberg, Waldherren (von Walther). Von einem Bei- oder Übernamen stammt, wie wir unten, S. 49, näher sehen werden, der Name Eggochs, Eidechse her. Umgekehrt entstanden aus Ortsnamen auch

Personennamen: Birchler aus Birchli, Kälin aus Kälen, Lacher aus Lachen, Lachern, Ruhstaller von Ruhstall, Rustel, Schönbächler aus Schönbächli, Steinauer aus Steinau, Törli aus Tor.

Manchmal gelingt es, mit Hilfe genauer Kenntnis der Lokalgeschichte die Entstehung von Ortsnamen auf bestimmte geschichtliche Persönlichkeiten oder geschichtliche Ereignisse zurückzuführen, und von solchen Ortsnamen, die wir **geschichtliche** nennen, haben wir im Bezirke Einsiedeln nicht wenige.

Auf den ersten Bewohner unseres Hochtals, den hl. Märtyrer Meinrad † 21. Januar 861, geht der Name St. Meginrat's Geswende zurück, deren Lage leider nicht sicher zu bestimmen ist, die aber mit der Gschwend zwischen dem Dorfe Einsiedeln und der Wäniweid identisch sein dürfte.

Vom seligen Benni, dem Nachfolger des hl. Meinrad in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts, hat Benau, die Bennos Aue, ihren Namen.

Nördlich vom Stifte, auf dem Brüel, baute Abt Emrich (1026—1051) eine Kapelle zu Ehren der hl. Märtyrer Gangulph und Laurentius. St. Gangulph, ein im Mittelalter hochverehrter Heiliger, war ein burgundischer Edelmann und wurde von dem Liebhaber seiner ehebrecherischen Frau erschlagen. St. Laurentius ist der bekannte hl. Diakon, der auf einem eisernen Roste langsam durch Feuer getötet wurde. Dieser zweite Patron der Kapelle geriet immer mehr in Vergessenheit, und die Kapelle wurde mit ihrer nächsten Umgebung einfach St. Gangulph genannt. Aber auch die Erinnerung an diesen ersten Patron verblaszte allmälig im Volke und verlor sich endlich vollständig. Das Volk fand später den Namen ganz fremd und zu wenig mundgerecht und nannte daher die Kapelle und ihr Umgelände kurzweg St. Wolfgang. Dieser hl. Bischof von Regensburg hätte freilich mit vollstem Rechte ein religiöses Denkmal in Einsiedeln verdient, war er ja doch durch seine Profess ein Mitglied unseres Stiftes!

Der Name Einsiedeln selbst, der zum ersten Male in der

Urkunde Heinrichs IV. vom 24. Mai 1073 in der deutschen Form Einsiedeln vorkommt, geht auf die vom sel. Benno gesammelten und geleiteten Einsiedler, Anachoreten, zurück, welche seit 934 von dem ersten Abte Eberhard zu einem Benediktiner-Konvente vereinigt wurden.

Auf eine kleine klösterliche Niederlassung östlich vom Stifte Einsiedeln schon in alter Zeit weist der Name Willerzell hin. Die Namen Brüdergut, Brüderhöfli, Brüderhaus dasselbst und in der Nähe lassen, verbunden mit andern Nachrichten, sicher auf Sitz von Waldbrüdern schließen (siehe oben S. 19). Bekannter sind die Niederlassungen der Waldschwestern westlich vom Dorfe Einsiedeln, auf welche die Namen Schwesternhaus, Schwesternmatte u. s. w. zurückgehen (s. o. S. 12 f.).

Aggschwend, ursprünglich Aptesgeswende, des gnedigen Herren Berg und der Gotsusberg (am Freiherrenberg) gehen auf nicht näher bestimmbare Äbte, bezw. auf das Stift im Allgemeinen, zurück.

Dagegen lebt der Name des Abtes Anshelm von Schwanden (1233—1266) noch jetzt fort in der Benennung des sogenannten Amselfales. Ursprünglich Ansheln, Anshelm, Anshelminen, Anjellen-Stock genannt, wurde schon frühe im 14. Jahrhundert der Name nicht mehr verstanden, und an Stelle des Personen-namens der ähnlich lantende des bekannten Vogels gebraucht.

Truchsessengüter gab es mehrere in unserm Gebiete in Erlen, Obererlibach, in der Wäni, unterm Schnabelsberg, in der Müserau und auf dem Sonnenberg (Willerzell). Diese Güter haben ihren Namen von dem Untertruchseß Konrad von Hombrechtikon, einem Hofbeamten des Stiftes Einsiedeln, der sie nebst andern in der Zeit zwischen 1267 und 1277 dem Stift vergabte, welches dagegen die Besorgung von fünf Fahrzeiten, die Unterhaltung von fünf Lampen und eine Armenspende übernahm.

Ein Grundstück am Ezel trug jahrhundertlang den Namen Wurmsbachsgut und der Frauen von Wurmsbach Gut. Dieses Gut hatte als Erblehen vom Stifte Einsiedeln der

Schultheiß Heinrich von Rapperswil inne, und nach seinem Tode besaßen es seine sechs Söhne. Als nun Berchta von Rambach, eine Blutverwandte dieser sechs Söhne, in das Kloster Wurmsbach eingetreten war und daselbst Profeß abgelegt hatte, übergaben diese Söhne mit Genehmigung des Abtes Ulrich II. von Einsiedeln als Lehensherrn vom 28. August 1274 dieses Grundstück dem Kloster Wurmsbach zur Aussteuer der Berchta. Daher kam sein Name. Den dem Stifte Einsiedeln zu entrichtenden Zins von vier Maß Anken und einer Huſe Nüſſe übernahm selbstverständlich das Kloster Wurmsbach. Das Gut selbst ging im Laufe der Zeit an verschiedene Besitzer über. — Vom Jahre 1637 bis 1675 besaß es Meinrad Birchler, Jakoben Sohn. „Undt ist zue wüſzen, daß dieser Meinrad den Zuenamen hatt Megochß, danach dieser Hof seit anno 1652 von vilien genant worden Eggochß vnd deffen Besitzer Egörler oder die Birchler auf Eggochß, wie sie heut zue Dag genant werden“ (StAE. sign. A. DP. 8). — Im Jahre 1772 kam dieser Hof „auffällsweise“ (durch gerichtlichen Konkurs des damaligen Besitzers) wieder an das Stift Einsiedeln, welches von dieser Zeit an den Zins, damals zwölf Stein Anken in Natur, anstatt der Nüſſe „etwas Zigers“, aber nicht in Natur, sondern dafür 18 Schilling an Geld zürcher Währung nach Rapperswil zuhanden des Klosters Wurmsbach zahlte. Diesen Zins löste das Stift unterm 21. Dezember 1846 mit 614 Fr., 40 Rappen aus. Unter dem alten Namen „Wurmsbach“ erschien dieser Hof bis 1789 in den Stiftsurbarien. Dieser Name ist aber jetzt vergessen und dafür die Benennung Eggochß, Eidechse, der Übernahme des alten Meinrad Birchler, allgemein gebräuchlich. (Die Urkunde vom 28. August 1274 ist gedruckt im Geschichtsfreund XXX, 187 f. und im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich IV, 277 f. Über Eggochß siehe Schweiz. Idiotikon I, 94.)

Des Murer's Gut bei der St. Meinradskapelle auf dem Ezel wird in unsern Urbarien aus dem vierzehnten Jahrhundert genannt. Im dreizehnten Jahrhundert befand es sich in den Händen des Hermann Murer (cementarius) von Zürich, von welchem der Name herstammt. Von diesem erwarb es Magister

Heinrich von Männedorf, langjähriger Schulmeister im Stifte Einsiedeln, und schenkte es geraume Zeit vor dem Jahre 1298 zugleich mit dem Huse Leerüti (zürich. Bezirk Hinwil) aus Dankbarkeit dem Stifte.

Wo der Weg von Egg in die Ezelstraße einmündet, liegen gegen die Sihl zu die Meieren. Das war ein Lehens des Meiers von Kaltbrunnen, d. h. des jeweiligen Stiftsbeamten, der die Güter und Rechte des Stiftes daselbst zu verwalten hatte, und von dem der Name herstammt. Als der Meier Wernher von Kaltbrunnen gestorben war, ging das Lehens an seinen Sohn Heinrich über. Dieser schloß sich einigen Brüdern an, die im obern Aspe bei Kaltbrunnen gemeinschaftlich ein religiöses Leben führten, und auf seine Bitte verlieh Abt Johannes I. am 31. Oktober 1323 den Brüdern dieses Lehens unter gewissen Bedingungen.

Eine stattliche Reihe von Ortsnamen im Bezirke Einsiedeln geht auf die Zeit des Marchenstreites zwischen Schwyz und Einsiedeln zurück. Besonders zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts machten die Schwyzler zahlreiche und kräftige Vorstöße gegen das Stift und setzten sich vorzüglich auf dem Höhenzuge zwischen Biber und Alp an verschiedenen Orten fest. Die Kriegsmatte erinnert an die Kämpfe zwischen den Landleuten von Schwyz und den Waldleuten von Einsiedeln. Auf Blümenen hatte sich das schwyzzerische Geschlecht der Bluemen, auf Trachsau das der Trachsel angesiedelt. Auf Hundwiler weilten die Hunnen, auf Kehrenboden und Kahlenstrick saßen die Käki (siehe ob. S. 16. 39 f.), auf beiden Brunnern die Zum-Brunnen. Östlich von Einsiedeln in Groß hatten die Blögi den Flügenberg (Fliegenberg) und die Rempen die Rempinen (Rempelen) besetzt.

Ob die beim Ezel erscheinenden Namen des Sigristen Knöweg (Kneu-, Knie-Weg) und die Stockerenegg und Stockerengartneren auch auf schwyzzerische Besitzer mit Namen Sigrist und Stocker zurückgehen, ist nicht ganz sicher. Höchst wahrscheinlich wurde aber Suters Geschwend, deren Lage sich nicht mehr näher bestimmen lässt, von dem schwyzzerischen Suter urbar gemacht.

Wo nördlich beim Kloster die Straßen gegen das Birchli und den Horgenberg ausgehen, und ein großes eisernes Kruzifix steht, heißt es Zum Großen Herrgott. Diese Benennung galt ursprünglich nicht dem jetzigen Kreuze, sondern einer auf drei Seiten offenen Kapelle in der Nähe, in welcher ein großes steinernes Kruzifix mit einem Muttergottesbild stand. Als nämlich Abt Gerold im Juni 1464 von seiner Reise zu Papst Pius II. in Petriolo und Siena zurückkehrte, empfingen ihn Konvent und Volk feierlich auf dem Brüel und gaben ihm das Geleite bis zur Gnadenkapelle. An der Stätte des Empfanges ließ Abt Gerold später die erwähnte Kapelle bauen zum Gedächtnis und zum Danke für die vom Papste erlangten außerordentlichen Vergünstigungen. Diese Kapelle hieß der „Große Herrgott“ und ist auf alten Bildern von Einsiedeln noch zu sehen. In der Nähe stand eine feste Kanzel im Freien, wo bei großem Volksandrang gepredigt wurde. Während der Engelweihfeierlichkeiten durften nach den Engelweihordnungen von 1550, 1586 u. ff. die Bettler sich nur bis zum Großen Herrgott dem Kloster nähern (DAE. Litt. B, p. 18 sqq). Im August 1845 wurde die Kapelle zum Großen Herrgott abgebrochen, und dafür in der Nähe das jetzt noch stehende Kreuz errichtet, auf welches das Volk den alten Namen übertragen hat.

Es ist uralte Sitte, den Ein- und Ausgang von Städten und Dörfern und ihre Grenzen mit Kreuzen, Bildstöcken und Kapellen zu bezeichnen (siehe meine Stiftsgeschichte I, S. 607, Anm. 1). Wie oben beim Stifte der Große Herrgott stand, bezw. noch steht, so befindet sich seit unvordenklichen Zeiten unten beim Eingange ins Dorf Einsiedeln gegenüber dem Spitale das sogen. Große Kreuz, von dem das Haus, bei welchem es steht, und seine Umgebung denselben Namen erhalten haben. Offenbar hatte das Spital die Unterhaltungspflicht; denn 1558 erscheint in der Spitalrechnung der Posten: „Item vßgenn dem Golder vom helgen Krüüz zu beschlachem XI batzen, II Schilling.“ Hier wurden, wie aus dem Protokolle der St. Meinradssbruderschaft vom Jahre 1571 hervorgeht, die Leichen eingefeget, die von den Vierteln Trachslau und Bennau, sowie von Unter-Binzen

hergebracht wurden. Hier haben auch diejenigen Delinquenten, die bei der Alp hingerichtet wurden (s. v. S. 29) ihr letztes Gebet verrichtet. Auch das Große Kreuz stand in einem kapellartigen Überbau, der auf dem Kupferstich von Hoogenberg zirka 1580 abgebildet ist und 1671 (Tagebuch von P. Joseph Dietrich, 3. April) und 1741 (Urbar) als Kapelle erwähnt wird. Jetzt steht es in einer Nische im Erdgeschosse des Hauses mit dem gleichen Namen, und dabei wird ein ewiges Licht unterhalten.

In den oben zitierten Engelweihordnungen ist ebenfalls die Bestimmung getroffen, daß während der Engelweihfestlichkeiten die Bettler auf der Westseite des Klosters nicht weiter hinaufkommen durften als bis an Regenbogen. Diese Stelle befand sich bei der alten Kirchenstiege, wo ein Haus stand, das diesen Namen trug. Mit Entfernung dieses Hauses im 17. Jahrhundert verschwand auch dieser alte Lokalname.

Auf dem Brüel, bei dem Friedhof, trägt eine etwas erhöhte Stelle den Namen Zwinglirainli, worüber oben Seite 39 Näheres zu finden ist. Wir bemerken hier nur noch, daß uns die Bezeichnung dieser Stelle mit dem Namen Zwingli colliculus, deutsch: Zwinglis Hüglein, und die Nachricht, daß dort Zwingli gepredigt habe, zum ersten Male in den Akten des Friedhofes vom Jahre 1629 (StAE. sign. A. GD 15) begegnet ist, und daß P. Joseph Dietrich in seinem Tagebuch unterm 28. August 1684 diese Erhöhung Zwinglis Bühelin nennt.

Zu den geschichtlichen Ortsnamen gehört auch die Benennung Freiherrenberg, die aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts herrührt und bereits zur Genüge erklärt worden ist (siehe oben S. 41 f.).

An diesen Proben kann man schon deutlich erkennen, daß bei Erklärung von geschichtlichen Ortsnamen die Sprachwissenschaft allein nicht ausreichen kann, sondern daß notwendig die genaueste Kenntnis der Lokalgeschichte dazu gehört. Das gilt aber auch für die Erklärung manch' anderer nicht geschichtlicher Ortsnamen.

Zwischen der Ezelkapelle und dem Hohenbühl liegt der Kappenzipfel. Diese Örtlichkeit erscheint 1455 unter der

Benennung **K a b e n z a g e l**, d. h. Katzenschwanz. Diese Benennung wurde wahrscheinlich wegen der dort wachsenden Pflanze gleichen Namens gebräuchlich. Aber schon seit 1539 (StAE. sign. A. RM 2, S. 7.) wird jene Örtlichkeit **K a p p e n z i p f e l** genannt, doch steht auf Bl. 243 (Lachen) des Topographischen Atlases **K a b e n z i p f e l**. So haben wir für eine und dieselbe Örtlichkeit drei Namen, von denen doch nur einer und wohl der erste und älteste echt sein kann.

Alte Ortsnamen verschwinden, es entstehen aber neue, und es finden auch nicht selten Verschiebungen und Übertragungen älterer Ortsnamen statt.

Auf Blatt 245 (Einsiedeln) des Topographischen Atlases wird die Höhe südlich vom Oberdorf Einsiedeln **S t. M e i n r a d** genannt. Früher hieß diese „Das Kreuz“. Aber seitdem dort im Jahre 1884 eine Säule mit einer St. Meinradstatue errichtet, diese Stelle durch neue Wege zugänglicher gemacht worden ist, und ein neues Haus am Fuße des Berges den Namen **S t. M e i n r a d s b e r g** bekommen hat, wird diese Höhe vom Volke **S t. M e i n r a d**, **S t. M e i n r a d s b e r g** und **S t. M e i n r a d s h ö h e** genannt. Ähnlich verhält es sich mit **S t. B e n e d i k t** (auf Bl. 245 fehlerhaft **S t. B e n d i k t**) auf der Anhöhe östlich vom Stifte. Dort wurde 1889 eine St. Benediktsstatue errichtet, woher der Name kommt, der ursprünglich der 1629 erbauten St. Benediktskapelle auf dem Friedhofe gebührt. Der Übertragung des Namens Großer Herrgott haben wir schon gedacht.

Im Laufe der Zeit wurden auch Ortsnamen, die ursprünglich nur einem kleineren Gebiete zukamen, auf ein größeres Gebiet übertragen; sie wurden sozusagen **S a m m e l n a m e n**. So geschah es mit unsren Viertelsnamen und mit dem Namen **F r e i - h e r r e n b e r g**.

Wie das Volk Lokalnamen deutet und solche, die ihm nicht mundgerecht sind, kurzweg mit andern, ähnlich lautenden, ihm geläufigeren **v e r t a u s c h t**, haben wir am Käferenboden und an St. Gangulph gesehen. Ähnliches kann aber auch Ingenieuren und Kartographen passieren, die sich nur auf einseitige Angaben verlassen, oder des Volksdialektes nicht kundig sind. Um die

Mitte des 19. Jahrhunderts arbeitete in unserer Gegend der eidgenössische Ingenieur J. A n s e l m i e r , ein geborener Franzose, für die Topographische Karte der Schweiz, den sogen. Dufour-Atlas, und auch für Private. Auf Blatt IX dieses Atlases setzte er zwischen Altendorf und Feusisberg einen Flütenberg hin, anstatt Fliegenberg, bzw. Flüggenberg. Auf einer privaten Güterkarte schrieb er anstatt Wannengütsch beim Ezel, irrtümlich Mannengütsch. Auf der kleinen, farbigen bei Gebr. Benziger in Einsiedeln gedruckten Karte „Dorf und Kloster Einsiedeln samt der nächsten Umgebung“ schrieb er St. Wolfgang anstatt St. Gangulph, Rimpeln anstatt Rempinen oder Rempelen, St. Utilla anstatt St. Ottilia am Wege nach Trachslau. Aber auch andern sind ähnliche Fehler begegnet. Auf der Karte des ehemaligen Stiftsgebietes, Beilage zum I. Bande meiner Stiftsgeschichte, hat ein Kartograph, offenbar auch von französischer Herkunft, trotz genauer schriftlicher Vorlage, St. Gengulph anstatt St. Gangulph geschrieben, und als der Fehler bemerkt wurde, war eine Verbesserung nicht mehr möglich.

Um solche und andere Fehler möglichst zu vermeiden, hat bei Herstellung des neuen Topographischen Atlases der Schweiz, der sogenannten Siegfried-Karten, das eidgenössische Topographische Bureau in Bern immer Probeabzüge an die betr. amtlichen Stellen im Lande zur Nachprüfung versandt und damit wenigstens die Möglichkeit gegeben, Korrekturen rechtzeitig anbringen zu können. Freilich sind aber auch so nicht alle Fehler und Irrtümer vermieden worden.

